

Teil D

Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 21

Ost- und Westpreußen (Seite D 1 – D 7)

- 01) Ein politischer Mord im Kreis Schwetz? Von Jürgen Ehmann
- 02) Ein vollstrecktes Todesurteil in Marienwerder im Jahr 1850.
Von Jürgen Ehmann

Böhmen und Mähren (Seiten D 8 – D 21)

- 01) Museum der Gablonzer Industrie
- 02) In Tschechien wiederentdeckt: Deutschsprachige Literatur aus Böhmen
- 03) Ermittlungen zu Masaryks Tod wieder aufgenommen
- 04) Vor 100 Jahren: Erste Nordische Ski-WM in Johannisbad
- 05) Sudetendeutsche Hütten im Alpenraum

Ost- und Westpreußen (Seite D 1 – D 7)

01) Ein politischer Mord im Kreis Schwetz?

Von Jürgen Ehmann

Was genau geschah am Abend des 31. März 1897 während der Eisenbahnfahrt von Schwetz nach Terespol? An diesem Tag wurden im Kreis Schwetz zum vierten Mal Wahlen zum Reichstag abgehalten. Als Ergebnis der aufgeheizten Stimmung zwischen Deutschen und Polen kam der Lehrer und Naturforscher Max Eugen Heinrich Grütter bei einer Auseinandersetzung ums Leben.

Dieser, am 30. März 1865 in Thorn geboren, verlor frühzeitig seinen Vater, der das Maurerhandwerk betrieb. Er war Schüler an der Gemeindeschule der Bromberger Vorstadt und später der Mittelschule in Thorn. Durch den 1893 verstorbenen Lehrer und forschenden Floristen Georg Froehlich kam er mit der Pflanzenwelt in Berührung. Mit 14 Jahren wurde Grütter Präparand und bezog 1882 das Schullehrer-Seminar in Marienburg. Im Oktober 1883 nahm Grütter an der Jahresversammlung des Preussischen Botanischen Verein in Marienburg teil und wurde in demselben Mitglied. Nach absolviertem Examen wurde Grütter für kurze Zeit zunächst Lehrer in Neuenburg Westpr., erhielt 1895 die Lehrerstelle in Lnianno, Kreis Schwetz und 1888 die Lehrerstelle an der Gemeindeschule in Luschkowo, ebenfalls Kreis Schwetz.¹ Im gleichen Jahr heiratete er Marie Saling und bekam mit ihr drei Kinder.²

Grütter beschäftigte sich mit der Flora und untersuchte diese im Auftrag des Preuß. Botanischen Vereins in den Kreisen Schwetz, Tuchel und Bromberg. 1887 untersuchte er die Flora im Kreis Strasburg Westpr., im Sommer 1889 im Kreis Schlochau, 1892 im Kreis Pillkallen und im Sommer 1896 in den Kreisen Oletzko und Goldap.³ 1895 trat er dem Westpreussischen Botanisch-Zoologischen Verein in Danzig als Mitglied bei.⁴ In seinen „Beiträge zur Moosflora des Kreises Schwetz“⁵ werden 5 Leber- und 7 Laubmoose neu für Westpreußen bzw. neu für West- und Ostpreußen aufgeführt. Seine Sammlung getrockneter und gepresster Pflanzen, welche hauptsächlich Pflanzen dieser beiden Provinzen in gut aufgelegten Exemplaren enthält, wurde 1895 vom Provinzial-Museum in Danzig angekauft.⁶

*

Im Juni 1893 fand die Wahl zum 9. Deutschen Reichstag statt. Im Wahlkreis Schwetz standen der deutsche Gutsbesitzer Holtz und der polnische Kandidat Satz-Jaworski zur Wahl. Obwohl der Freikonservative Holtz 6210 Stimmen und Satz-Jaworski 6042 Stimmen erhielt, erklärte der Reichstag die Wahl für ungültig. „Am 25. Juni 1896 fand die Ersatzwahl statt; von mehr als 15.000 Wahlberechtigten blieben beim ersten Wahlgang etwa 6.000 daheim. Die Kandidaten waren dieselben geblieben; der Pole erhielt 4.612, Holtz 4.598

¹ Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg in Pr. 38. Jahrgang, 1897, S. 73.

² Ebda, S. 74.

³ Ebda.

⁴ Bericht „Westpreussischer Botanisch-Zoologischer Verein“. Danzig, 1898, S. 7.

⁵ Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig. N. F. Bd. IX, Heft 2. Danzig 1896.

⁶ Bericht „Westpreussischer Botanisch-Zoologischer Verein“. Danzig, 1898, S. 7.

Seite D 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 857 vom 06.03.2025

Stimmen. Dadurch, dass 17 Stimmen sich auf andere Kandidaten absplitterten, kam es zu Stichwahl, die am 10. Juli stattfand. Diesmal erhielt der deutsche Kandidat Holtz 5.328 gegen 5.141 polnische Stimmen, also 93 über die absolute Mehrheit. Der Reichstag cassirte aber die Ersatzwahl, weil für sie keine neuen Wahllisten angelegt worden waren, obwohl die Frist von einem Jahr nach den ersten Wahlen längst abgelaufen war.“⁷

Dass es bei der vierten Wahl wieder um die deutsch-nationale Frage ging, machten die Zeitungen nach der Reichstags-Ersatzwahl am 31. März 1897, in welcher der Rittergutsbesitzer Satz-Jaworski mit einer Mehrheit von über 1.000 Stimmen⁸ zum Abgeordneten gewählt wurde, zu Beginn des April 1897 deutlich. So schrieb das „Wittgensteiner Kreisblatt“: „Durch den Ausfall der Reichstagsnachwahl im Kreise Schwetz hat das Deutschthum im Osten des Reiches in seinem schweren Kampfe mit dem übermüthigen Polenthum leider eine empfindliche Niederlage erlitten. (...) Zweifellos bedeutet der bedauerliche Ausgang der Schwetzer Wahl eine Stärkung der herausfordernden Bestrebungen des Polenthums im deutschen Osten.“⁹ Das führende Blatt des Jung-Polenthums, „Orendownit“ hielt dagegen: „Vor einigen Monaten habe sich die Regierung im Landtage nicht überzeugen lassen, daß das Erwachen des polnischen Volkes sich mit eigener Kraft vollziehe, heute habe das polnische Volk selbst gesprochen und die Frage gelöst.“¹⁰ Die „Dortmunder Zeitung“ überrascht nicht die polenfreundliche und deutschfeindliche Gesinnungsart der Deutschen Zentrumspartei, eine Partei der Katholiken und des politischen Katholizismus.¹¹ Die „Saale-Zeitung“ sah in dem Wahlergebnis anhand der abgegebenen Stimmen, dass das „Zahlenverhältnis der evangelischen zur katholischen Bevölkerung des Wahlkreises entspricht, das 41,4 zu 56,2 Prozent beträgt. Mit den Polen hat also auch die kleine Zahl der im Wahlkreise wohnenden deutschen Katholiken für den polnischen Kandidaten gestimmt (...)“.¹²

Bei der Reichstagsstichwahl im Juni 1896¹³ kam es zu Ausschreitungen, als beim Dorf Buttermitz¹⁴ deutsche Besitzer einen polnischen Edelmann überfielen, welcher einen Revolver zog und einen Deutschen lebensgefährlich verletzte.¹⁵ Im Reichstagswahlkreis Schwetz wurden die Besitzer Neumann'schen Brüder von einem polnischen Gutsbesitzer angeschossen.¹⁶

Auch am Abend des Wahltages des 31. März 1897 kam es zu einer Auseinandersetzung, diesmal mit Todesfolge. Unweit der Haltestelle Mühle Schönau an der Eisenbahnstrecke von Schwetz nach Terespol wurde die Leiche des evangelischen Lehrers Grütter aus Luschkowko (Kreis Schwetz) aufgefunden. Untersuchungen ergaben einige Tage später, dass Grütter aus politischen Motiven ermordet worden war.¹⁷ „Gegenüber diesem neuesten Ausbruche des polnischen Fanatismus“, so der „Graudenzner Gesellige“, „sei in Erinnerung gebracht, daß in demselben Regierungsbezirk vor zwei Jahren in Stuhm verhetzte Polen den polnischen Pfarrer, weil er deutsche Predigten eingerichtet, als Meineidigen mit einem Massenmeineid ins Zuchthaus zu bringen suchten und daß in dem unweit von Schwetz gelegenen Graudenz bei der katholischen Kirchenwahl dem deutsch-katholischen Pfarrer

⁷ Hamburger Fremdenblatt, 3. April 1897.

⁸ Holtz erhielt 6.956 Stimmen, Satz-Jaworski 7.972 Stimmen.

⁹ Wittgensteiner Kreisblatt, 7. April 1897.

¹⁰ Dortmunder Zeitung, 12. April 1897.

¹¹ Ebda.

¹² Saale-Zeitung, 5. April 1897.

¹³ Zum Datum gibt es unterschiedliche Angaben.

¹⁴ Vermutlich handelt es sich bei dem Ort um Bukowitz.

¹⁵ Hamburgischer Correspondent, 14. Juli 1896.

¹⁶ General-Anzeiger für Dortmund und die Provinz Westfalen, 5. April 1897.

¹⁷ Sächsische Dorfzeitung, 8. April 1897.

Seite D 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 857 vom 06.03.2025

die Drohung „Schlagt die deutschen Hunde todt“ von polnischen „Pfarrkindern“ in das Gesicht geworfen wurde.“¹⁸ Ein zweites deutsches Opfer, welches von einem polnischen Arbeiter in Lonskipietz im Kreis Schwetz mit einem Steinschlag auf den Kopf schwer verletzt wurde, verstarb an den Folgen der dadurch hervorgerufenen Gehirnerschütterung. Der ergriffene Täter habe seine Schuld mit der Bemerkung eingestanden, dass er nur „deutsches Hundeblood“ habe sehen wollen.¹⁹

Anhand vorliegender Zeitungsartikel, die sich in einigen Aussagen widersprechen, konnte folgendes zum Mord des Lehrers Grütter rekonstruiert werden:

Grütter war am Nachmittag des 31. März 1897 aus geschäftlichen Gründen nach Schwetz gefahren. Am Abend hielt er sich in „der Wirthschaft von Letz auf, wo sich ein Photograph (Julius) Hansen aus Berlin zu ihm gesellte. Beide besprachen angelegentlich das Tagesereignis, die vollzogene Wahl, deren Resultat jedoch noch nicht bekannt war, und gingen dann gemeinsam zum Bahnhof, um über Terespol nach Hause zu fahren.“²⁰ Laut dem Graudenzener „Geselligen“ soll sich dann folgendes zugetragen haben: Grütter „(...) befand sich Abends gegen 9 Uhr auf der Rückreise per Eisenbahn von Schwetz nach Terespol in einem Wagen 4. Klasse mit über dreißig Männern zusammen. Seine Reisegefährten waren größtenteils polnische Arbeiter und Maurer, welche auf Kosten einer polnischen Vereinigung (?) in Posen von Königsberg, wo sie seiner Zeit vorübergehend beschäftigt sind, nach ihrem Wohnort Schwetz zur Abgabe ihrer Stimmzettel gekommen waren und nun mit dem letzten Zuge ihre Rückfahrt angetreten hatten.“²¹ Zwischen dem Lehrer Grütter und einigen Polen scheint ein Gespräch über den Ausgang der Wahl in der Stadt Schwetz entstanden zu sein, die dort für die Polen trotz der großen Anstrengungen zwei Stimmen weniger, als für den deutschen Kandidaten ergab.²² Im Laufe der heftigen Unterhaltung sollen Polen dem Lehrer Stiche mit ihren Taschenmessern beigebracht haben. Ein Pole soll ihn gewürgt und von der Plattform des Wagens aus, auf die Grütter sich geflüchtet hatte, auf den Bahnkörper heruntergestoßen haben. Der Director der Provinzial-Irren-Anstalt in Schwetz, Sanitätsrath Dr. Grunau²³, welcher Abends gegen 10 Uhr Schönau passirte, soll schon bei Auffindung der Leiche festgestellt haben, daß Grütter erwürgt worden sei.“²⁴

Von Dr. Grunau wird Ende September 1897 berichtet, dass er am letzten Verhandlungstag des Mordprozesses als Zeuge und Sachverständiger vernommen werden sollte und eine vom Gericht angeordnete Ordnungsstrafe von 200 M. erhalten habe, da „er nach Ansicht der Gerichtscommission, die ihn in einem Gasthofe in Graudenz commissarisch vernehmen sollte, sich mit eigener Verschuldung in den Zustand vollständiger Trunkenheit versetzt hatte, so daß er gänzlich vernehmungsunfähig war. Sanitätsrat Dr. Grunau gilt als ein tüchtiger und persönlich liebenswürdiger Arzt, der gut mit irrsinnigen Kranken umzugehen weiß, der aber in längeren Pausen in krankhaftem Zustande sich schwer betrinkt. Man denke sich einen solchen Mann als verantwortlichen Leiter einer Provincial-Irrenanstalt. Man konnte draußen nach Schluß der Verhandlungen hören, wie mit einem gewissen grimmigen Behagen schlichte Leute aus dem Volke die Thatsache aufnahmen, daß ein gerichtlicher Sachverständiger von der verantwortlichen Stellung des Sanitätsrates Dr. Grunau durch Trunkenheit sich vernehmungsunfähig gemacht hat.“²⁵

¹⁸ Ebda.

¹⁹ General-Anzeiger, 18. April 1897.

²⁰ Central-Volksblatt für den Regierungsbezirk Arnberg, 29. September 1897.

²¹ Laut „Central-Volksblatt für den Regierungsbezirk Arnberg“ vom 29. September 1897 „sollen von dem polnischen Kandidaten verschiedene polnische Arbeiter aus Königsberg i. Pr. herbeigeholt worden sein, die in Schwetz ortsansässig waren.“

²² Später berichteten die Zeitungen von einem Sieg des polnischen Kandidaten mit großer Stimmenmehrheit.

²³ Der Direktor der „Westpreußischen Provinzial-Irren-Anstalt“ in Schwetz, Hermann Grunau, wurde im April 1897 von den Zeitungen „Gronau“ genannt.

²⁴ Täglicher Anzeiger: Sonder-Ausgabe der "Westdeutschen Volkszeitung" für Witten und Langendreer, 7. April 1897.

²⁵ Kölnische Zeitung, 28. September 1897.

Seite D 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 857 vom 06.03.2025

In Bezug auf Trunkenheit versuchte die Zentrums Presse es so darzustellen, dass der ermordete Grütter betrunken gewesen sei und den Streit angefangen habe. Dieses Argument entkräftigte ein Lehrer aus der Umgebung von Schwetz gegenüber dem „Graudenzener Geselligen“ mit seiner Aussage, dass er und seine Frau den Lehrer Grütter 20 Minuten vor Abfahrt des Zuges aus Schwetz gesprochen hätten, und „Grütter sei, wie stets, so auch diesmal vollständig nüchtern gewesen.“²⁶

Vor dem Schwurgericht in Graudenz fand am 23. und 24. September 1897 nach fast sechsmonatiger Voruntersuchung die Verhandlung des Falles Grütter statt. Die aus Schwetz stammenden und in Untersuchungshaft sitzenden Maurer Joseph Resmer, Maurer Anton Lewandowski, Maurer Franz Lewandowski, Zimmermann Ignatz Matlinski, Maurer Joseph Korczynski und Maurer Johann Grajewski wurden wegen Landfriedensbruchs in Verbindung mit Körperverletzung und Todesfolge angeklagt.²⁷ Die Ermittlungen ergaben folgenden Hergang:

Im Wagen 4. Klasse „jedenfalls soll die Stimmung eine etwas erregte gewesen sein, und zwar dem Vernehmen nach, weil in der Stadt Schwetz bedeutend mehr Stimmen auf den deutschen Kandidaten gefallen waren, als bei der Hauptwahl. Die Unterhaltung drehte sich jedenfalls ausschließlich um die Reichstagswahl. Bei dieser Gelegenheit sollen die Polen in polnischer Sprache gesagt haben: „Wir brauchen keinen Holz, die Deutschen betrügen bei den Wahlen“. Grütter soll darauf versetzt haben: „Was sind wir, Betrüger?“ „Das bist Du auch, beim Teufel“ riefen die Polen. „Ich bleibe, was ich bin und ihr bleibt Pollacken“, soll Grütter geantwortet haben. Darauf soll der Maurer Grajewski dem Maurer Resmer einen Stoß versetzt haben, so daß letzterer auf Grütter fiel und denselben zu Boden warf. Grütter soll sich dies energisch verbeten haben; darauf sollen jedoch Resmer und noch 5 andere Personen mit Stöcken auf Grütter losgeschlagen haben. Grütter soll sich verzweifelt mit seinem Spazierstock gewehrt und dem Photographen Hansen zugerufen haben, er solle die Notleine ziehen. Hansen tat dies auch; letztere versagte aber den Dienst.

Der Zugführer soll in diesem Zuge zugleich Zugführer gewesen sein. Hansen eilte zum Gepäckwagen, um von dort Hilfe zu holen; dieser war jedoch verschlossen. Als Hansen nun in das Coupee 4. Klasse zurückkam, war Grütter verschwunden. Auf seine Frage, wo Grütter geblieben sei, antworteten die Polen: Der ist hinausgesprungen.²⁸ Der Lokomotivführer des nächsten Zuges hat den Leichnam des Grütter, der an der Stirn mehrere blutunterlaufene Verletzungen und Hautabschürfungen aufwies, gefunden, Grütter war mit dem Gesicht nach unten aufgefallen. Letzteres hatte sich tief in den weichen Sand eingegraben. In dem Kehlkopf, auf Zunge und an den Zähnen war Sand enthalten. Laut gerichtsarztlicher Feststellung hat Grütter die erwähnten Verletzungen in lebendem Zustande erhalten. Er hat auch, als er in den Graben fiel, noch gelebt. Der Tod ist durch Erstickung, wahrscheinlich in Folge des Abschlusses der Luft von Mund und Nase erfolgt. Ob Grütter gewaltsam auf die Plattform, von der der Absturz nur erfolgt sein kann, gedrängt, oder sich von den Mißhandlungen der Menge auf die Plattform geflüchtet hat und von dieser heruntergestürzt ist, ist bisher nicht festgestellt.

Die Auflagebehörde scheint das letztere anzunehmen, denn sie hat gegen die Maurer Josef Resmer, Anton Lewandowski, Franz Lewandowski, Josef Korczynski und Johann Grajewski und den Zimmermann Ignatz Matlinski Auflagen wegen Beteiligung an einer Schlägerei, durch welche der Tod eines Menschen verursacht worden ist, und wegen Landfriedensbruchs und zwar gegen Resmer und Grajewski als Rädelsführer, auf Grund der §§ 227 und 125 des Strafgesetzbuches Anklage erhoben.²⁹ Die Angeklagten, die sich

²⁶ Kölnische Zeitung, 8. April 1897.

²⁷ Central-Volksblatt für den Regierungsbezirk Arnberg, 29. September 1897.

²⁸ Siehe auch Dortmunder Zeitung, 12. April 1897.

²⁹ Laut dem „General-Anzeiger“ vom 18. April 1897 wurden die Maurer unter dem Verdacht der Teilnahme in Königsberg verhaftet und in das Gerichtsgefängnis in Schwetz eingeliefert. Einer der Verhafteten habe ein Geständnis abgelegt, dass der Mord durch Erwürgen ausgeführt worden sei.

Seite D 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 857 vom 06.03.2025

zumeist schon seit Anfang April in Untersuchungshaft befinden, bestreiten sämtlich ihre Schuld. Resmer und Anton Lewandowski sind 1871, Franz Lewandowski 1867, Korczynski und Grajewski 1865 und Matlinski 1862 geboren. Sämtliche Angeklagte sind katholischer Konfession.“³⁰

Die Geschworenen verneinten die Frage wegen Landfriedensbruchs und Rädelsführerschaft, bejahten dagegen bei allen Angeklagten die Anklage wegen Körperverletzung und billigten den Gebrüdern Lewandowski mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete gegen Resmer auf 8 Monate, Gebrüder Lewandowski 1 Monat, Matlinski 4 Monate, Korczynski 6 Monate und Gajewski 8 Monate.³¹

Der „Graudenzner Gesellige“ machte neben der Berichterstattung auch auf die Sparpolitik der Eisenbahnverwaltung und den Zuständen auf den Nebenbahnen aufmerksam. Der Lokomotivführer Müller sei nach den für Nebenbahnen bestehenden Vorschriften auch als Zugführer und Schaffner tätig gewesen und habe „erst auf der Station Terespol von dem Zeugen Hansen erfahren, daß der Lehrer Grütter mißhandelt worden und aus dem Zuge verschwunden ist. Er hat dann auf der langsamen Rückfahrt nach Schwetz Abends gegen 10 Uhr die Leiche Grütters gefunden und zur ärztliche Untersuchung mit nach Schwetz genommen.“³² Bei Fahrten mit Bahnen untergeordneter Art seien die Notbremse außer Tätigkeit gesetzt und es bestehe keine Möglichkeit, den Lokomotivführer zu benachrichtigen.

*

Am Nachmittag des 5. April 1897 begleitete eine große Menschenmenge, unter ihnen der Kreisschulinspektor Kiessner aus Schwetz, den Leichenzug von dem Schulhaus in Luschkowko nach dem Kirchhof. „Der Kriegerverein Grutschno, dem der Ermordete angehörte, hatte Militärmusik kommen lassen. Diese schritt dem Zuge voran, es folgten der Kriegerverein, die Lehrer usw. Nachdem die Lehrer das Lied: „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende“ gesungen hatten, hielt Herr Pfarrer Wendt-Grutschno eine herzergreifende Leichenrede. Der gemeinschaftliche Gesang des Liedes: „Am Grabe stehn wir stille“ (unter Musikbegleitung) schloß die Begräbnisfeier.“³³

Den Aufruf des ersten Vorsitzenden des Preussischen Botanischen Vereins, Herr Professor Dr. Jentzsch, zur Unterstützung der Hinterbliebenen veröffentlichten mehrere der bekanntesten Zeitungen Deutschlands. Es wurden Sammelstellen errichtet und „es gelang, ein kleines Kapital zur Sicherung der kränkelnden Ehefrau und der drei Kinder vor der äußersten Not zu begründen.“³⁴ Ein in der Stadt Graudenz gebildetes Komitee sammelte für die Hinterbliebenen 10 000 M.³⁵

³⁰ Dortmunder Zeitung, 26. September 1897.

³¹ Central-Volksblatt für den Regierungsbezirk Arnberg, 29. September 1897.

³² Gladbacher Volkszeitung, 30. September 1897.

³³ Der Gesellige. Mittwoch, 7. April 1897, No. 82.

³⁴ Schriften der Physikalisch-Ökonomischen Gesellschaft zu Königsberg i. Pr. 38. Jahrgang, 1897, S. 74.

³⁵ General-Anzeiger, 23. September 1897.

02) Ein vollstrecktes Todesurteil in Marienwerder im Jahr 1850

Von Jürgen Ehmann

Vor dem Königlichen Kreisgericht in Marienwerder wurde im Jahr 1850 eine Mordtat verhandelt, die sich in der Nacht vom 24. auf den 25. März 1849 in Elgenau, nordwestlich von Gilgenburg im Kreis Osterode gelegen, ereignet hatte.

Hier lebte die 26 Jahre alte Witwe Marianna Lembeck oder Lempek geborene Klossowska mit ihrer 5 Jahre alten Stieftochter Marie³⁶ und ihrer 3 ½ Jahre alten Tochter Veronica in sehr ärmlichen Verhältnissen und dem mühsamen Versuch, diese zu ernähren.

In jener Nacht nahm Marianna Lembeck Marie aus dem Bett und erzählte dem Kind, dass sie es zu Verwandten bringen wolle. Mit einem Spaten schlich sie „heimlich bei dem Dunkel der Nacht aus dem Hause. Bei der Grube auf dem Guttower Rodlande, die ich zum Kartoffeleingraben benutzt hatte, erklärte ich dem Kinde, daß ich es hier vergraben würde. Es schrie entsetzlich und bat mich zum Erbarmen, dies doch nicht zu thun. Allein der Teufel saß mir im Herzen, ich war taub und blind, band dem Kinde die Händchen mit einem Lappen, damit es nicht zappeln konnte und legte es in die Grube, die ich schleunigst zuschüttete und die Erde ebnete. Noch immer hörte ich die erstickenden Schreie des Kindes, aber ich eilte schnurstracks nach Hause. Den Dorfbewohnern redete ich vor, das Kinde bei den Verwandten untergebracht zu haben“³⁷ gestand sie später vor dem Schwurgericht in Marienwerder ihre Tat und erklärte, Nahrungssorgen seien die Ursache gewesen. „Mein Kind wäre ja doch verhungert“ meinte sie.³⁸

Am 8. April 1850 fand eine Sitzung des Schwurgerichts in Marienwerder unter dem Vorsitz des Baron von Gustedt zu Garden statt. Die mittlerweile 4½ Jahre alte Veronica wurde, so der Vorsitzende von Gustedt, „durch die Fürsorge der gedachten Geschwornen, bei den Schmidt Masuchschen Eheleuten zu Grünfelde bei Gilgenburg untergebracht, und befindet sich daselbst nach genommener persönlicher Ueberzeugung des Herrn Gutsbesitzers Hesse in guter Pflege und Behandlung. An milden Beiträgen zur Unterstützung der genannten Veronica Lempeck sind eingekommen: 24 Rthlr., 4 Sgr. durch Ueberweisung der Reisekosten Seitens der Geschwornen.“³⁹

Bei den Geschworenen scheint es sich um den Kaufmann und Schiedsmann Osmitius, Mewe⁴⁰; Gutsbesitzer und Schiedsmann Frost, Adel. Liebenau (Kreis Marienwerder)⁴¹; Gutsbesitzer Karl Ernst Ferdinand von Borcke, Groß Jauth (Kreis Rosenberg)⁴²; Gutsbesitzer Hugo von Besser, Brausen (Kreis Rosenberg)⁴³; Rittergutsbesitzer Livonius,

³⁶ Amts-Blatt. No. 45. Marienwerder, den 6ten November 1850, S. 345.

³⁷ Der Volksbote für den Bürger und Landmann. No. 105. Freitag, den 3. Mai 1850. München, S. 423.

³⁸ Ebda.

³⁹ Amts-Blatt. No. 27. Marienwerder, den 3ten Juli 1850, S. 191.

⁴⁰ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder. Nro. 7. Marienwerder, den 14ten Februar 1855, S. 26.

⁴¹ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder. Nro. 33. Marienwerder, den 18ten August 1852, S. 196.

⁴² Gothaisches genealogisches Taschenbuch der uradeligen Häuser, 1911, S. 90.

⁴³ <https://ostpreussen.net/2021/03/21/brausen/>

Goldau (Kreis Rosenberg)⁴⁴; von Blücher, Ostrowitt⁴⁵; Gutsbesitzer Kurtius, Altjahn (Landratskreis Marienwerder)⁴⁶; Lentz (Lenz) Rosainen⁴⁷; Hofbesitzer Stoboy, Groß-Weide (Marienwerder Landratskreis)⁴⁸ und von Eustedt (?) zu handeln.

Zusätzlich kamen 22 Rthlr. 23 Sgr. aus einer Sammlung der anwesenden Geschworenen zusammen. Die Gesamtsumme von 46 Rthlr. 27 Sgr. wurden bei der Sparkasse des Kreises Rosenberg angelegt, „und zwar durch das Sparkassenbuch „Veronica Lempeck“ zu Grünfelde Nro. 40.“⁴⁹

Der Schwurgerichtshof befand, dass die Mutter durch das lebendige Verscharren des Kindes dessen „Tod dadurch vorsätzlich herbeigeführt“⁵⁰ habe. Als der Gerichtshof am 10. April 1850 das Urteil fällte, welches wegen Mord auf das Rad von oben lautete⁵¹, brach die Verurteilte schluchzend in die Worte aus: „Ich habe es verdient, daß es mit mir gemacht werde, wie ich es mit dem Kinde getan habe.“⁵² Das Urteil wurde „durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 14ten September c. in Todesstrafe durch das Beil verwandelt“⁵³ und am 24. Oktober 1850 in Marienwerder vollzogen.⁵⁴

Zu erwähnen ist, dass die „Stände des Rosenberger Kreises unter Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs eine Sparkasse zu Rosenberg nebst vier mit dieser in Verbindung stehenden Zweig-Sparkassen zu Riesenburg, Freistadt, Bischofswerder und Dt. Eylau unter Garantie der Stände“⁵⁵ gründeten, „um den Kreis-Eingesessenen Gelegenheit zu geben, ihre Ersparnisse sicher und zinsbar unterzubringen und ihnen dadurch behilflich zu sein, für das Alter und für den Fall der Noth ein Kapital, über welches sie jederzeit verfügen können, zu sammeln.“⁵⁶ Das Statut der Sparkasse des Rosenberger Kreises wurde mit Datum 14. Mai 1847 zur Kenntnis gebracht.⁵⁷

⁴⁴ Außerordentliche Beilage zum Amts-Blatt Nro. 40. der Königl. Preuß. Regierung. Marienwerder, den 6ten Oktober 1852, S. 3.

⁴⁵ Wigger, Friedrich: Geschichte der Familie von Blücher, Schwerin 1878, S. 258.

⁴⁶ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder. Nro.24. Marienwerder, den 16ten Juni 1852, S. 151.

⁴⁷ Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Marienwerder. Nro.29. Marienwerder, den 17ten Juli 1850, S. 202.

⁴⁸ Amts-Blatt. No. 16. Marienwerder, den 19ten April 1848, S. 84.

⁴⁹ Amtsblatt. No. 27 Marienwerder, den 3ten Juli 1850, S. 191.

⁵⁰ Amts-Blatt. No. 45. Marienwerder, den 6ten November 1850.

⁵¹ Ebda.

⁵² Der Volksbote für den Bürger und Landmann. No. 105. Freitag, den 3. Mai 1850. München, S. 423.

⁵³ Amts-Blatt. No. 45. Marienwerder, den 6ten November 1850.

⁵⁴ Ebda.

⁵⁵ Amts-Blatt No. 22. Marienwerder, den 2ten Juni 1847.

⁵⁶ Ebda.

⁵⁷ Ebda.



Die Sudetendeutschen Heimatlandschaften



Böhmen und Mähren (Seiten D 8 – D 21)

01) Museum der Gablonzer Industrie

Schaudepot des Museums 1212, neu adaptiert, in den Räumen der **Firma Erwin Friedrich**, Erzeugung von Waren nach Gablonzer Art (Gürtlerstraße 19, 4470 Enns).

Besichtigung nach telefon. Vereinbarung unter 0676 3050201 oder 0699 11415243 bzw. office@friedrich-schmuck.at.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 16, 2025

Wien, am 27. Feber 2025

02) In Tschechien wiederentdeckt: Deutschsprachige Literatur aus Böhmen

Ein Literaturworkshop des **Adalbert Stifter Vereins** in der **Prager Stadtbibliothek**, in Kooperation mit der **Bezirksbibliothek Reichenberg** / Krajská vědecká knihovna v Liberci, bot eine Plattform für den Austausch über die deutschsprachige Literatur aus Böhmen (bis 1945!) und ihre Bedeutung für das heutige Tschechien.

[Hier berichtet das Landesecho darüber.](#)

<https://landesecho.cz/kultur/deutschsprachige-literatur-aus-boehmen-workshop-zur-wiederentdeckung-in-tschechien/0021422/>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 14, 2025

Wien, am 21. Feber 2025

03) Ermittlungen zu Masaryks Tod wieder aufgenommen

Der ungeklärte Tod von **Außenminister Jan Masaryk** im Jahr 1948 beschäftigt bis heute die Gesellschaft – und nun auch wieder die Polizei. Das Amt zur Dokumentation und Aufklärung der Verbrechen des Kommunismus (ÚDV) teilte Ende Jänner mit, man habe die Ermittlungen in dem Fall wieder aufgenommen, und zwar wegen des **Verdachts auf Mord**. Das Amt ist ein Sonderorgan der tschechischen Polizei. [Hier der ausführliche Bericht von Radio Prag.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 10, 2025

Wien, am 03. Feber 2025

<https://deutsch.radio.cz/verdacht-auf-mord-tschechische-polizei-nimmt-ermittlungen-zu-masaryks-tod-von-8841366#&gid=1&pid=1>

Verdacht auf Mord: Tschechische Polizei nimmt Ermittlungen zu Masaryks Tod von 1948 wieder auf

29.01.2025



Leiche Jan Masaryks im Innenhof des Außenministeriums.- Foto: Archiv des Zentrums für die Dokumentation der totalitären Regimen

Seite D 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 857 vom 06.03.2025

Der ungeklärte Tod von Außenminister Jan Masaryk im Jahr 1948 beschäftigt bis heute die tschechische Gesellschaft – und nun auch wieder die Polizei. Das Amt zur Dokumentation und Aufklärung der Verbrechen des Kommunismus ([ÚDV](#)) teilte am Dienstag mit, man habe die Ermittlungen in den Fall wieder aufgenommen, und zwar wegen des Verdachts auf Mord. Das Amt ist ein Sonderorgan der tschechischen Polizei.

Jan Masaryk, der Sohn von Staatsgründer Tomáš Garrigue Masaryk und überzeugter Demokrat, war 1948 auch nach der Machtübernahme durch die Kommunisten weiter Außenminister geblieben. Am frühen Morgen des 10. März 1948 wurde er tot unter dem Fenster seines Büros gefunden. Seitdem stellt sich die Frage, ob es Selbstmord, ein Unfall oder sogar Mord war.



Wird die Akte wieder geöffnet? Bisher unbekannte Dokumente zum Tod von Jan Masaryk

Vertreter des ÚDV geben an, seit August vergangenen Jahres bisher nicht bekannte Dokumente aus diplomatischen Archiven Frankreichs, der USA und Großbritanniens gesichtet zu haben. Die Initiative dazu kam vom Vorsitzenden des Sicherheitsausschusses im tschechischen Abgeordnetenhaus, Pavel Žáček (Bürgerdemokraten), der früher selbst zur Leitung des Amtes zur Dokumentation und Aufklärung der Verbrechen des Kommunismus gehörte. Der derzeitige tschechische Außenminister Jan Lipavský (parteilos) bat in der Folge die Botschaften in den drei genannten Ländern, sich an die diplomatischen Archive zu wenden.

Laut einer der neu gesichteten Quellen soll Jan Masaryk am Abend vor seinem Tod einen lautstarken Streit mit drei unbekanntenen Personen gehabt haben, in dem es um die Unterzeichnung eines Dokumentes ging. Der britische Geheimdienst soll wiederum Erkenntnisse gehabt haben, dass Masaryk mit einer Zyankali-Spritze getötet und dann aus dem Fenster geworfen worden sei.

Die tschechische Polizei kündigt nun an, diese und weitere hinzugewonnenen Informationen mit den bisherigen Erkenntnissen zum Tod des Ministers zu vergleichen und so mögliche neue Zusammenhänge aufzudecken.

Autor: [Till Janzer](#) | Quelle: ČTK

04) Vor 100 Jahren: Erste Nordische Ski-WM in Johanniskbad

Sage und schreibe ein Jahrhundert ist es her, dass im Riesengebirgsort **Johanniskbad** / Janské Lázně die ersten Nordischen Skiweltmeisterschaften stattfanden. Schon damals – Achtung Klimawandel! - machte den Organisatoren zwar das milde Wetter zu schaffen, dennoch erfreute sich das Turnier, das erst rückwirkend zur Weltmeisterschaft ernannt wurde, eines riesengroßen Interesses der Öffentlichkeit – und es brachte viele Medaillen für sudetendeutsch-tschechoslowakische Sportler. Anlässlich des historischen Jubiläums wird derzeit vor Ort an die Wettkämpfe von einst erinnert, [wie Radio Prag hier berichtet](#).

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 11, 2025

Wien, am 06. Feber 2025

<https://deutsch.radio.cz/historischer-wettkampf-vor-100-jahren-janske-lazne-erinnert-erste-nordische-ski-8841518>

Historischer Wettkampf vor 100 Jahren: Janské Lázně erinnert an erste Nordische Ski-WM 1925

01.02.2025



[volume](#)

<https://deutsch.radio.cz/historischer-wettkampf-vor-100-jahren-janske-lazne-erinnert-erste-nordische-ski-8841518#play>

Historischer Wettkampf vor 100 Jahren: Janské Lázně erinnert an erste Nordische Ski-WM 1925

Länge 11:16

Adolf Berger.- Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

Seite D 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 857 vom 06.03.2025

100 Jahre ist es her, dass im tschechischen Riesengebirgsort Janské Lázně die ersten Nordischen Skiweltmeisterschaften stattfanden. Zu schaffen machte den Organisatoren damals zwar das milde Wetter, dennoch erfreute sich das Turnier, das erst rückwirkend zur Weltmeisterschaft ernannt wurde, damals eines großen Interesses der Öffentlichkeit – und es brachte viele Medaillen für tschechoslowakische Sportler. Anlässlich des historischen Jubiläums wird dieser Tage in Janské Lázně an die Wettkämpfe von einst erinnert.

Ende Februar beginnen im norwegischen Trondheim die Nordischen Skiweltmeisterschaften. Bereits am 12. Februar ist es aber genau 100 Jahre her, dass im böhmischen Janské Lázně die erste Ski-WM überhaupt eröffnet wurde.



Blick von der Rübezahl-Sprungschanze.- Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

Klára Stejskalová ist Mitglied in einem [Verein](#), der sich mit der Geschichte der historischen Meisterschaft befasst. Wie es dazu kam, dass gerade Janské Lázně, beziehungsweise auf Deutsch damals Johanniskbad, zum Austragungsort des Wintersportturniers gewählt wurde, erläutert sie im Interview für Radio Prag International:

„Dass es überhaupt irgendwelche internationalen Wettkämpfe geben soll, wurde 1924 beim Treffen des Skiverbandes FIS in Chamonix beschlossen. 1923 hatte es bereits eine Veranstaltung dieser Art im nordböhmischem Harrachov gegeben, die sehr gut organisiert war und viele Menschen anzog. Also dachte man sich, dass die Ausrichtung der Meisterschaft eine schöne Herausforderung für die noch junge Tschechoslowakei sein könnte.“

Die Zusammenkunft der Fédération Internationale de Ski 1924 in Chamonix war das Gründungstreffen des Weltskiverbandes. Missfallen an der Wahl für die Tschechoslowakei als Austragungsort der Meisterschaften äußerte damals das Deutsche Reich. An der Entscheidung für das Nachbarland konnte das aber nichts ändern. Mit dem Entschluss für die Tschechoslowakei stand dann zwar das Land fest, nicht aber der konkrete Ort. Stejskalová sagt:



Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

„Harrachov fanden zwar alle super. Man wusste aber, dass sehr viele Menschen anreisen würden, und darauf war die Stadt nicht vorbereitet. In Janské Lázně hingegen war gerade erst die Růbezahlsprungschanze eingeweiht worden. Sie stand direkt gegenüber der evangelischen Kirche, mitten im Zentrum der Stadt. Zudem gab es zahlreiche Unterkunftsmöglichkeiten, ein Kurbad, die ehrwürdige Atmosphäre mit den Kolonaden. Und so bekam dieser Riesengebirgsort den Zuschlag.“

Bei der Austragung im Jahr 1925 wurde der Wettkampf auf Deutsch als „1. Konkurrenz um die Meisterschaft von Mitteleuropa im Skilaufe“ bezeichnet. Der Weltverband FIS sprach zudem von den „Rendezvous races“.

Seite D 14 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 857 vom 06.03.2025

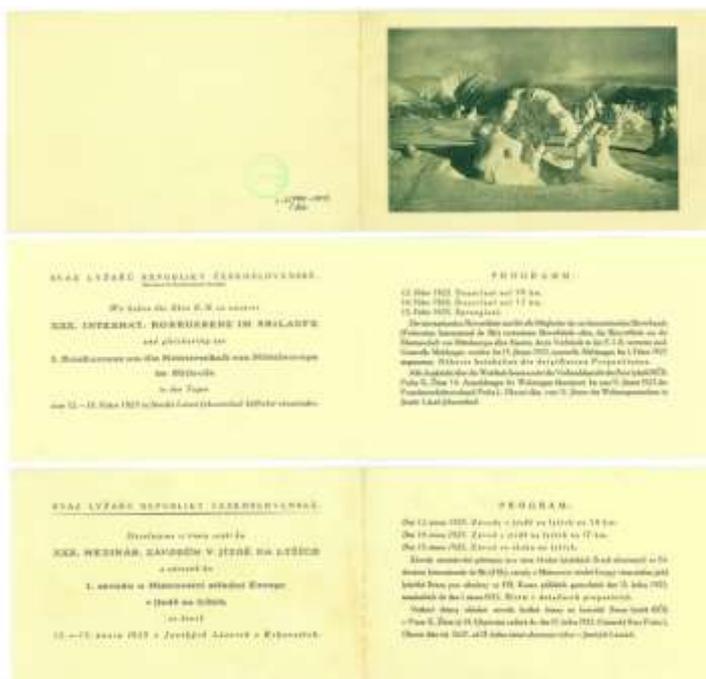
„Als ‚Weltmeisterschaft‘ wurde das Ganze erst nach zwölf Jahren anerkannt. Und die offiziellen Medaillen für einen der ersten drei WM-Plätze erhielten die Wettkämpfer sogar erst 40 Jahre später.“



Janské Lázně.- Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

Tauwetter sorgte für Probleme

An den Weltmeisterschaften, die damals noch keine waren, nahmen 240 Sportler aus 13 Ländern teil. Das Interesse der Öffentlichkeit an dem Championat sei groß gewesen, sagt Stejskalová:



Programm der Meisterschaft.- Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

Seite D 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 857 vom 06.03.2025

„Die Sportöffentlichkeit in Prag kannte solche Ereignisse sonst nur aus den Wochenschauen in den Kinos. Kaum jemand hatte solch ein Kräftemessen schon einmal mit den eigenen Augen gesehen. Als feststand, dass die Meisterschaft in Janské Lázně ausgetragen wird, wurden deshalb Sonderzüge eingesetzt. Sie fuhren von Prag direkt bis nach Svoboda nad Úpou. Von dort konnten die Zuschauer die zwei Kilometer bis nach Janské Lázně mit Bussen zurücklegen. Am größten war das Interesse am Skispringen, denn das war damals wirklich eine Sensation. Auf Fotos ist zu sehen, wie Menschentrauben an der Schanze vor der evangelischen Kirche stehen. An den Häusern wurden eigens kleine Tribünen gebaut. Den Berichten zufolge schauten sich 10.000 bis 12.000 Menschen den Springwettbewerb an.“

Neben dem Skispringen wurden noch Wettkämpfe im Skilanglauf über 18 und über 50 Kilometer ausgetragen, zudem die Nordische Kombination. Wenige Tage vor der Meisterschaft kam es aber zu einem Problem:



Vincenz Buchberger.- Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

„Im Winter 1925 gab es nur sehr wenig Schnee. Überall mussten Wettkämpfe abgesagt werden, auch in den Alpen. Eine Woche vor der WM in Janské Lázně gab es dann zudem noch Tauwetter. Viele Sportler sagten ihre Teilnahme deswegen ab. Zwei Tage vor dem Beginn musste die 50-Kilometer-Strecke neu trassiert werden, da bei Jilemnice nicht genug Schnee lag. Es wurden auch Soldaten einberufen, die Schnee aus den Wäldern zur Strecke brachten, damit die Wettkämpfe stattfinden konnten. Ich denke, das illustriert gut, wie enthusiastisch und ambitioniert die noch junge Tschechoslowakei damals war. Man wollte um jeden Preis eine Blamage vermeiden.“



Josef Německý, Bruder von Otakar Německý.- *Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné*

Und das gelang, denn am Ende konnten alle Wettkämpfe wie geplant ausgetragen werden. In der Königsdisziplin, der Nordischen Kombination aus 18-Kilometer-Langlauf und Skispringen, kam der Tscheche Otakar Německý aus Mähren auf den ersten Platz. Der Sudetendeutsche Franz Donth holte Gold im 50-Kilometer-Lauf und Silber über 18 Kilometer, für den Deutschböhmen Wilhelm Dick gab es Gold im Skispringen. Generell hätten die sudetendeutschen Sportler zu den besten gehört, sagt Stejskalová:

„Es kamen etwa Skisportler aus Pec pod Sněžkou, Janské Lázně und Svoboda nad Úpou. Die Teilnehmer reisten aber auch aus dem Erzgebirge an. All diese Wettkämpfer waren zwar deutschsprachig, sie traten aber unter tschechoslowakischer Flagge an.“

Allerdings waren die Sudetendeutschen anders organisiert, nämlich im eigenen Hauptverband deutscher Wintersportler (HDW).



Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

Eingestürzte Sprungschanze, vergessene WM

Die Meisterschaft in Johannisbad wurde von vielen Seiten als Erfolg bewertet und trug ihren Teil dazu bei, dass der kleine Riesengebirgsort immer mehr zum Ziel von Wintersportfreunden aus ganz Europa wurde. Verstärkt wurde diese Entwicklung noch durch einen weiteren Aspekt:



Franz Wende.- Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

„1928 wurde in Janské Lázně die erste Seilbahn in Mitteleuropa eingeweiht. Sie führte direkt vom Marktplatz dreieinhalb Kilometer auf den Berg Černá Hora hinauf. Für die damalige Zeit handelte es sich um ein Meisterwerk der Technik, und deswegen kamen noch mehr Leute in den Ort.“

Heute ist das Skigebiet rund um den Berg Černá hora eines der beliebtesten in Tschechien. Es gibt hier über 15 Pistenkilometer, eine Kabinenseilbahn sowie etliche Lifte. Nur die Sprungschanze von einst suchen die Skifahrer mittlerweile vergeblich:

„Die Schanze wurde 1924 gebaut, also nur ein Jahr vor der WM. Das Besondere war, dass sie mitten in der Stadt stand, gegenüber der Kirche. Es gibt großartige Fotos, die zeigen, wie die Skispringer in Richtung Kirchturm fliegen. Nach dem Zweiten Weltkrieg fanden zwar Anfang der 1960er Jahre noch Wettkämpfe auf der Schanze statt. Später kümmerte sich aber niemand mehr um die Anlage. Sie wurde baufällig und stürzte schließlich ein.“



Rübezahl-Sprungschanze.- Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

Dass sich an der Stelle überhaupt einmal eine Sprungschanze befunden habe, wisse heute so manch ein Einwohner gar nicht mehr, schildert Stejskalová. Und auch die Weltmeisterschaft geriet in Vergessenheit.

Um aber das Bewusstsein für dieses historische Sportereignis wieder in Erinnerung zu rufen, gründete sich vor zwölf Jahren der Verein „Rendezvous Ski Races“. Der Name knüpft an die damalige Bezeichnung für die Wettkämpfe an.

„Zwei Freunde kamen damals mit der Information, dass es hier einmal eine Meisterschaft gegeben habe, über die aber niemand etwas wisse. Wir waren alle begeistert. Seitdem haben wir jedes Jahr Rennen zum Spaß veranstaltet – für Teilnehmer mit historischen Holzski oder auch Telemarkski. Wir haben uns immer gesagt, dass das nur die Vorbereitung ist für eine wirklich große Aktion im Jahr 2025.“

Und dann stand das Jubiläumsjahr auf einmal unmittelbar vor der Tür. Auch dank der Unterstützung zahlreicher Partner hat Stejskalová's Verein nun tatsächlich in Janské Lázně ein Programm auf die Beine gestellt, das sich sehen lassen kann. Eröffnet wurden die Feierlichkeiten bereits am Freitag mit einem Ball im Stil der 1920er Jahre. Am Samstag gibt es ein Treffen erfolgreicher Wintersportler und einen Vortrag über den sudetendeutschen Allround- und auch Wintersportler Emmerich Rath. Darüber hinaus werden Film- und Theateraufführungen geboten, es gibt Konzerte sowie eine Ausstellung über die Geschichte der ersten Nordischen Skiweltmeisterschaften.



Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

18-Kilometer-Rennen auf Originalstrecke von 1925



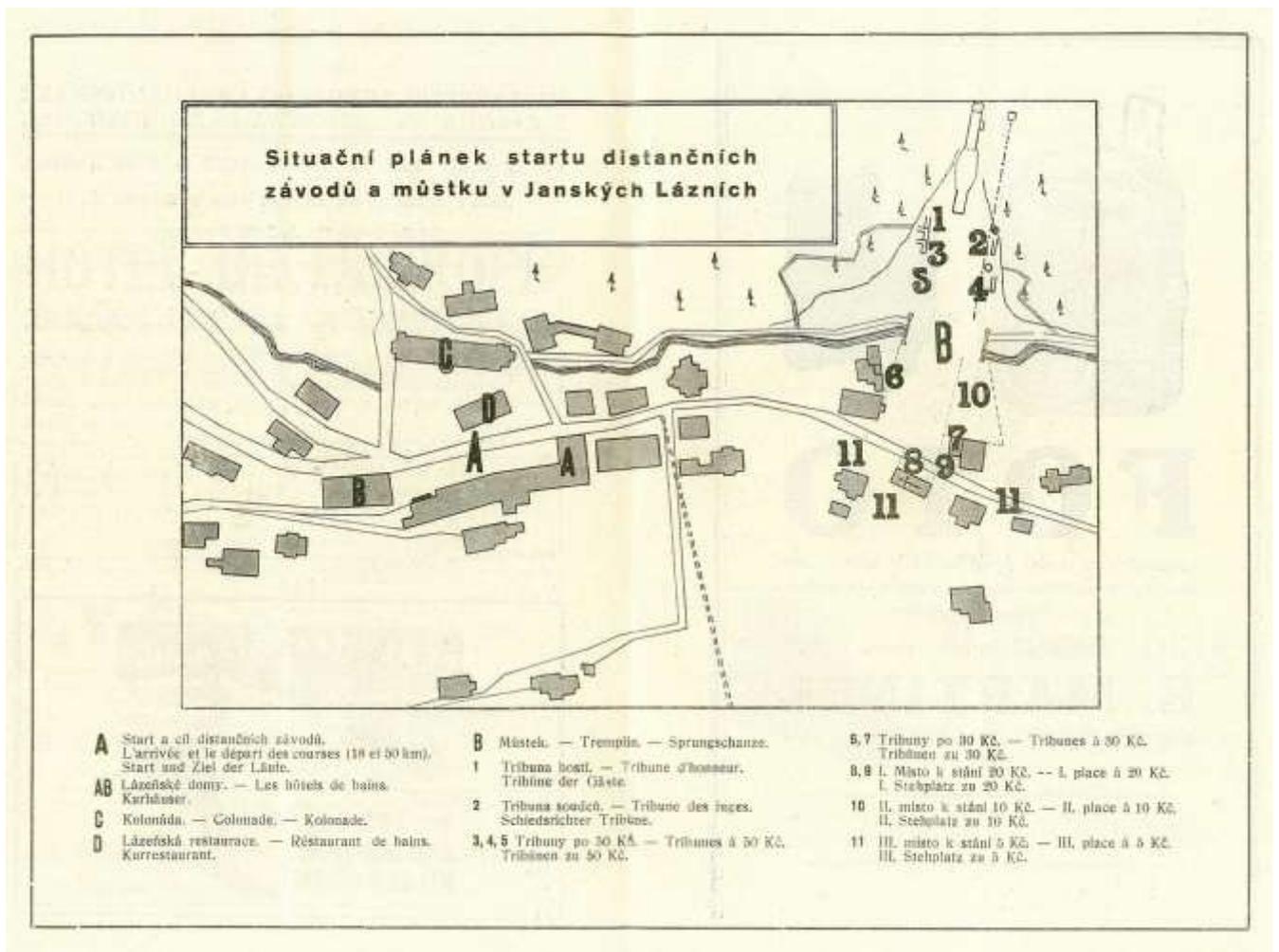
Franz Adolf.- Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

Das eigentliche Highlight ist aber für den 8. Februar geplant. Dann nämlich wird ein 18-Kilometer-Rennen ausgetragen – auf der Originalstrecke von 1925. Antreten werden die Hobbysportler dabei in zwei Kategorien: mit modernen Tourenski, aber auch mit historischen Holzbrettern. Klára Stejskalová sagt:

„Es ist unglaublich, aber es haben sich tatsächlich schon 80 Teilnehmer mit historischen Holzski registriert. Als wir das Rennen ausgerufen haben, meinten hingegen viele, dass das doch keiner schaffen würde – 18 Kilometer auf diese Weise langzulaufen, da das sei viel zu viel. Die Menschen in Tschechien verwenden nämlich gern alte Holzski, allerdings nur für den Abfahrtslauf. Unsere Aktion hingegen wird eine der wenigen sein, bei denen die Bretter wirklich zum Langlaufen dienen werden.“

Die längere Strecke von 50 Kilometern wird allerdings nicht noch einmal abgelaufen. Denn dies würde mit historischen Ski heutzutage wohl kaum noch jemand schaffen, meint Klára Stejskalová.

Eine weitere Nordische Ski-WM hat es nach dem Auftakt von vor 100 Jahren übrigens nur noch einmal in Tschechien gegeben: 2009 in Liberec.



Rübezahl-Sprungschanze.- Foto: Archiv Paměti Krkonoš a Ski muzea v Dolní Branné

Alle Informationen zu den Nordischen Skiweltmeisterschaften vor 100 Jahren und dem Programm anlässlich des Jubiläums finden sich – auch auf Deutsch – online unter www.fis1925.com.

Autor: [Ferdinand Hauser](#)

05) Sudetendeutsche Hütten im Alpenraum

Sage und schreibe **41 Hütten** wurden von Sudetendeutschen Sektionen im Alpenraum gebaut oder gepachtet, **32 davon** stehen heute noch und sind in Betrieb.

Bergfreund **Dipl. Ing. Thomas Most** hat sich nicht nur die Mühe gemacht, alle aufzulisten, sondern auch jede einzelne besucht, manche sogar mehrmals.

[Auf dieser Seite, die als einzigartig und wertvoll zu betrachten ist](#), sind alle Hütten und ihre jeweiligen Schicksale - jene vier in Südtirol wurden ja bereits 1919 enteignet! – übersichtlich dargestellt. Lm. Most, langjähriger Bundesgeschäftsführer der Sudetendeutschen Jugend und Sekretär der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, wurde dafür von der Hausner-Stiftung 2022 mit der **Karl Hausner-Medaille** ausgezeichnet.

<https://sudeten-huetten.de/>

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 11, 2025

Wien, am 06. Feber 2025